

Zum 60. Todestag von Franz Mehring am 29. Januar



Erste Seite des von F. Mehring an den Reichskanzler gerichteten Schreibens...



Ernennung Franz Mehrings zum Mitglied der Sozialistischen Akademie...

Franz Mehrings konfliktreichen Lebens- und Erkenntnisweg prägt die faszinierende Konsequenz des kühnen, streitbaren Wahrheitsuchers...

Wie sehr die Frömmerei des Elternhauses Mehrings Gedankenwelt im Jünglingsalter umwölkte, erhellt auch daraus, daß er sich in jenen Jahren als Berufs- und Studienziel den geistlichen Stand seiner Vorväter auserker...

Weder Mucker noch Stubenhocker

Der zwanzigjährige Mehring bezog also nicht die Theologische Fakultät, sondern ließ sich im Oktober 1866 in die Matrikel der Philosophischen Fakultät der Alma mater Lipsiensis einschreiben...

Die Abitur-Eins überwunden



Engels' Wertschätzung enthält die Prädikate „ganz ausgezeichnet“, „ganz vorzüglich“, ist dabei aber nicht frei von kritischen Anmerkungen im Detail...

1902 übernahm Franz Mehring die Chefredaktion der „Leipziger Volkszeitung“. Hier focht Mehring mit der ganzen Leidenschaft seines kämpferischen Temperaments für eine streitbare marxistische Presse...

Als dann die Oktoberrevolution ihren Enthusiasmus und ihre schöpferischen Energien auf die internationale Arbeiterbewegung ausstrahlte...

Meisterwerk: die „Lessing-Legende“

Im August des Jahres 1882 promovierte Mehring mit der noch gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung gerichteten Schrift „Die Deutsche Sozialdemokratie, ihre Geschichte und ihre Lehre“ zum Doktor der Philosophie...

Mehring war ein Historiker großen Formats, war Philosoph, Literatur- und Kunstwissenschaftler, Militärintellektueller und politischer Publizist allerersten Ranges...

Theoretiker stellte, schuf Franz Mehring in Gestalt der „Lessing-Legende“, mit der er nach verschiedenen Vorarbeiten zu Beginn der neunziger Jahre in der „Neuen Zeit“ den Generalangriff auf die chauvinistische Legendenbildung über die „nationale und kulturbefördernde“ Rolle des Hauses Hohenzollern eröffnete...

Ausgangs des 19. Jahrhunderts gab es kein anderes Buch eines deutschen Marxisten, das in solchem Umfang das Interesse und den Beifall des Mitbürgers des wissenschaftlichen Kommunismus gefunden hatte wie die „Lessing-Legende“...

Artikelserie „Die Bolschewiki und wir“

Vom August 1914 an stand Franz Mehring an der Seite Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, erfüllt von glühendem Haß und grenzenloser Vernehtung brandmarkte er den Verrat der Ebert, Scheidemann und Noske...

Als dann die Oktoberrevolution ihren Enthusiasmus und ihre schöpferischen Energien auf die internationale Arbeiterbewegung ausstrahlte...

Als der Vorsitzende der Berliner Revolutionären Obsteure, der USPD-Funktionär Emil Barth, auf dem Bankett, das die Sowjetbotschaft zu Ehren Karl Liebknechts am Tage nach dessen Einlassung aus dem Zuchthaus gab...

Dr. Gisela Neubaus/Marfred Neubaus

Wer nach Publikationen über Franz Mehring sucht, wird bald erkennen, daß das 1956 (1. Aufl. 1968) erschienene Buch von Thomas Höhle „Franz Mehring. Sein Weg zum Marxismus 1869 bis 1891“ und die Schrift von Josef Schleifstein „Franz Mehring - sein marxistisches Schaffen 1891 bis 1919“ (Berlin 1939) noch immer den Charakter von Standardwerken besitzen...

„... sine examine“

Mehring-Dokumente im Leipziger Universitätsarchiv

Friederici „Historiker, Journalist und Revolutionär. Franz Mehring“ (BdG. H. 1976).

Im Universitätsarchiv befindet sich eine Reihe von Quellen, die über das Studium von Franz Mehring an der Leipziger Universität (Immatrikulation - 30. Oktober 1866) und seine 1882 erfolgte Promotion Auskunft geben...

Mehring's Leipziger Studentenzettel ist von Th. Höhle in angemessener Weise geschildert worden (S. 34 ff., 2. Aufl.). Auch die Dissertation „Die deutsche Sozialdemokratie, ihre Geschichte und ihre Lehre“ wird in diesem Werk charakterisiert (S. 122 ff.).

Tag der Inskr.: 29. Oktober 1866
Vollst. Name: Erdmann Franz Mehring
Geb. Ort: Schlawa
Vaterland: Preußen
Alter: 30 J.
Religion: Luth.
Stand d. Vaters: Kreiseinnehmer
In- oder Ausl.: Ausl.
Lebter Aufenthalt vor Univ.: Greiffenberg i. P.
Studien: philol.
Hiesige Wohnung: Neukirchhof No. 34
Autograph

Am 10. Juli 1882 richtete Franz Mehring folgendes Schreiben an die philosophische Fakultät:

„In geziemender Erverbietung bewerbe ich mich hiermit unter den bekanntesten Bedingungen um den Doktorgrad bei der philosophischen Fakultät in Leipzig. AM Dissertation reiche ich beigefügt meine Schrift: „Die deutsche Sozialdemokratie, ihre Geschichte und ihre Lehre“ in drei Exemplaren ein; und ich erlaube mir zugleich, dieselben eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen beizufügen, welche ich in den „Preussischen Jahrbüchern“ 1871 veröffentlicht habe...

Ich weiß im Augenblick nicht, welcher trockene Hecht den famosen Gedanken geboren hat, daß ästhetische Gesichtspunkte in den Hallen der historischen Wissenschaft nichts zu suchen hätten. Aber ich muß, vielleicht zu meiner Schande, offen gestehen, daß ich die bürgerliche Gesellschaft nicht so gründlich hasse wie jene strengeren Denker, die um dem guten Voltaire eins auszuweichen, die langweilige Schreibweise für die einzig erlaubte erklären...

Berlin, den 10. Juli 1882“
Aus dem Promotionsbuch der philosophischen Fakultät geht hervor, daß dem Antrag Mehrings entsprochen wurde („sine examine“)

Genie und Gesellschaft
Franz Mehring über Karl Marx

„Marx' 100-jähriger Geburtstag ist am 5. Mai 1918“, wandte sich der namhafte sozialdemokratische Verleger J. H. W. Dietz am 28. Dezember 1917 an Karl Kautsky: „Wollen Sie ein Lebensbild von Marx, in das Sie auch Engels hineinziehen sollten, für diesen Tag schreiben? ... Ein solches Lebensbild werden wir bei der U.-Soz. (Unabhängigen Sozialdemokratie - der Verf.) u. A. Sd. (Abhängigen Sozialdemokratie der Verf.) sowie bei der bürgerlichen Gesellschaft in ziemlicher Auflage unterbringen, so daß auch ein klingender Lohn dafür in sicherer Aussicht zu nehmen ist.“

Doch für Karl Kautsky war es, wenige Wochen nach dem Sieg des Roten Oktober, der den Verrat der Sozialdemokratie und ihres anerkannten Theoretikers am Marxismus vor aller Welt offenbarte, „unmöglich... das Marx-Gedenkbuch zu schreiben“. „So mag es ungeschrieben bleiben“, meditierte verdrossen der geschäftskundige Dietz.

Zu diesem Zeitpunkt aber war die historische Pflicht, anlässlich Marx' 100. Geburtstag Leben und Wirken des Schöpfers des wissenschaftlichen Kommunismus biographisch zu gestalten, von einem anderen bereits vollbracht: Im März 1918 „feilte“ der langjährige Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Franz Mehring, an den letzten Zeilen seiner „Arbeit „Karl Marx - Geschichte seines Lebens“. Eine Episode? Weit mehr: ein Symbol!

Nichts ist wünschenswerter, hat-

ten Karl Marx und Friedrich Engels bereits im April 1830 gefordert, als die Leute, die an der Spitze der Bewegung standen, endlich einmal mit derben Rembrandtschen Farben zu schildern, „in ihrer ganzen Lebendigkeit“, nicht in verblumelten Raffineszen Bildern, in denen „alle Wahrheit der Darstellung verloren“ geht. Dies war Mehring's Leitmotiv, als er darum rang, ein echtes Lebensbild von Marx zu gestalten, „ihn in seiner mächtig rauhen Größe nachzuschaffen.“

Unter den komplizierten Kampfbedingungen der Weltkriegsjahre bekannte sich der Siebzehnjährige (!) mit der ganzen Leidenschaft des Revolutionärs für die Einheit von Politik und Wissenschaft. Es enthält eine tiefe politische Symbolik, daß Mehring's Marx-Biographie an jener denkwürdigen Wende im Verlag der Leipziger Buchdruckerei AG erschien, als die russischen Arbeiter und Bauern das Tor zu einer neuen Epoche der Menschheitsgeschichte aufstießen und daran gingen, Marx' Vermächtnis zu verwirklichen. Revolutionäres Weltgeschehen und parteihistorisch-weltanschaulicher Schaffensprozess begeg-

neten sich für Mehring 1917/1918 noch einmal unmittelbar.

Die unvergleichliche Größe von Marx beruht darin, bekannte Franz Mehring im Vorwort seiner großen Biographie, „daß in ihm der Mann des Gedankens und der Mann der Tat unzertrennlich verbunden waren“. Diese Einheit von Theorie und Praxis bei Karl Marx wurde vom Autor in treffende Gegenüberstellungen zu den widersprüchlichen geisteswissenschaftlichen Strömungen seiner Zeit, in die historisch-konkreten Auseinandersetzungen mit Marx' Widersachern eingebettet.

„Marx ... hat nie daran gedacht“, rerschlug Mehring den opportunistischen Vorwurf, der Verfasser des „Bürgerkrieg in Frankreich“ habe die Internationale geföhrt, als er sie mit der „Verantwortung für die Pariser Kommune“ belastete, „die Zukunft seiner Sache zu opfern, in der trügerischen Hoffnung, dadurch die Gefahren zu mindern, die ihr in der Gegenwart drohten“. Zwei Tage, nachdem die letzten Kommunisten den Märtyrertod starben, so schilderte er in diesem Zusammenhang die Genialität seines Helden, „legte

Marx dem Generalrat die Adresse über den „Bürgerkrieg in Frankreich“ vor, eine der glänzendsten Urkunden, die je aus seiner Feder geflossen sind... Marx bewährte hier wieder seine erstaunliche Fähigkeit, unter der tausendfachen Oberfläche eines scheinbar unüblischen Durcheinanders, mitten durch das Gewirb sich hundertfach kreuzender Gerichte den geschichtlichen Kern der Dinge sicher zu erkennen“.

Wo in der Literatur ist das prophetische Schicksal, in das die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts den größten Genius des deutschen Volkes leitete, jemals anklagender und aufreißender geschildert worden als in dem wunder-vollen Abschnitt der Mehring'schen Marx-Biographie, der den Titel „Genie und Gesellschaft“ trägt? Wenn gelang es, die Freundschaft zwischen Marx und Engels, dieses Bund, der „in aller Geschichte seines Gleichen nicht gehabt hat“, so ergreifend darzustellen wie Franz Mehring?

Alle Geschichtsschreibung, so charakterisierte Mehring im Vorwort

seiner Marx-Biographie eines seiner wichtigsten Schaffensprinzipien, ist zugleich Kunst und Wissenschaft, und zumal die biographische Darstellung.

seiner Marx-Biographie eines seiner wichtigsten Schaffensprinzipien, ist zugleich Kunst und Wissenschaft, und zumal die biographische Darstellung.